

STUKO

Im Gespräch mit der Ingenieurkammer als standesmäßige Vertretung der Architekten zeigte sich, daß sich die Anliegen der Studierenden mit der Nachfrage der Architekten nach gewissen Qualifikationen bei Absolventen decken.

Das heißt nichts anderes, als daß die Studierenden sich an den Bedingungen der Wirtschaft orientieren müssen, um später einen Job zu bekommen. Das heißt aber auch, daß sie wissen bzw. erfahren müssen, was von ihnen erwartet wird. Nach vorangegangener Feststellung wissen scheinbar nur unsere Lehrenden nicht, worums eigentlich geht. Das klassische Dilemma eines Lehrers, denn hier offenbart sich der Unterschied von Bildung und Ausbildung. Schon im TechStG 1969 sind Grundsätze und Ziele formuliert, die sich bis dato nicht geändert haben:

Die Studierenden sollen insbesondere Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, um der an das Studium anschließenden Tätigkeit nach einer angemessenen Einarbeitungszeit die konstruktiven und sonstigen praktischen Aufgaben selbstständig, schöpferisch, planvoll und

zweckmäßig lösen zu können; auf einem Teilgebiet Aufgaben dem Stand der technischen Wissenschaften entsprechend wissenschaftlich lösen zu können; Methoden zur Problemlösung zu entwickeln und die Grenzen der Methoden erkennen zu können; die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Wissensdisziplinen erkennen zu können und ein erfolgreiches Zusammenarbeiten zu ermöglichen; unter Abschätzung der Folgen einer Entscheidung und der Grenzen der eigenen Entscheidungsfähigkeit Entscheidungen zu treffen, begründen und vertreten zu können.

Das einzige, was sich geändert hat, sind die allgemeinen Studienbedingungen: mehr Studierende (österreichweit 8459 entgegen etwa 1000 Architekturbüros), gleiche Anzahl von Lehrenden (52 gegenüber 2119 Grazer Archis), annähernd gleiche Verwaltungsstrukturen, annähernd gleichgebliebene zur Verfügung stehende Räumlichkeiten, älter werdende Lehrende (kein Vorwurf).

Damit eröffnet und schließt sich gleichzeitig ein Teufelskreislauf für die Lehrenden: mehr Studierende, mehr Betreuungszeiten, weniger Zeit für Auseinandersetzung mit aktuellen Problematiken (Forschungsauftrag),...

Nun wären wir an einen Punkt gelangt, an dem bei ausgeschöpften finanziellen Mitteln (sprich: keine neuen Professorenplanstellen und Assistenzposten) die Studienreform durch ein geeignetes Modell der Grundla-

genvermittlung im Grundstudium Potential für die betreuungsintensiveren Übungen und Seminare freischaufeln könnte.

Erste Überlegungen dazu:

Eine echte **Orientierungsphase**, sprich einen eigene Studienabschnitt in dem Studierende genügend Einblick erhalten, was sie erwartet, um dann zu entscheiden, ob es das Richtige für sie ist (2 Semester). Inhaltlich sollten einfließen: Grundlagen der Gestaltung, Entwurfsaspekte, Künstlerisches Gestalten und Kunstgeschichte, Baukunst und Architekturtheorie, Grundlagen des Hochbaus/Baustoffkunde, Hochbauseminar, Geometrie, Statik Einführung.

Die Institutionalisierung einer echten Orientierungsphase entstand aus mehreren Gründen: die inhaltliche Dichte des I. Abschnittes machte es bisher beinahe unmöglich, die Mindeststudiendauer von 4 Semester + 1 Toleranzsemester einzuhalten. Neben Familienbeihilfe und Stipendien rückten durch diese Unmöglichkeit andere mögliche finanzielle Unterstützungen, wie Förderungs- und Leistungsstipendien in weite Ferne. Vor allem sollte es aber auch möglich sein, sich neben der Prüfungsvorbereitung auch wirklich mit

dem Inhalt des Studiums auseinanderzusetzen.

Nach dieser Orientierungsphase folgt das eigentliche **Grundstudium** mit 4 Semestern in denen wissenschaftliche Grundlagen des Architekturstudiums wie Hochbau, Statik, Entwerfen, Geometrie, Baukunst und Architekturtheorie, EDV und Darstellungstechniken, Präsentationstechniken und Rhetorik, CAAD (Computer Aided Architectural Design)-, Baumanagement, Revitalisierung, Raumplanung, Gebäudelehre, Wohnbau, Raumgestaltung, Kulturgeschichte, Städtebau und Ortsplanung Künstlerisches Gestalten vermittelt werden sollen.

Der Abschluß des Grundstudiums könnte einem Baccalauréat gleich kommen (also einem anerkannten Universitätsabschluß), um vielleicht ein einjähriges Praktikum (im anglikanischen Sprachraum üblich) anzuschließen oder um sogar von der Universität abzugehen und für immer in die Arbeitswelt eintauchen. Wichtig ist vor allem die Gliederung der Lehrinhalte in (frei nach Doz. Schreibmayer): selbst erarbeitbare, jene die begleitet werden müssen, gelehrt werden müssen und jene die am besten in der beruflichen Praxis erfahrbar, also auslagerbar sind

(dh. nichts anderes, als die Lehrformen auf die Inhalte abzustimmen). Unter anderem sollte das Grundstudium im Vergleich zum bisherigen ersten Abschnitt eine Aktualisierung um Inhalte wie Baumanagement, Baurecht, Revitalisierung und Ökologie erfahren, um den Anforderungen in der Baubranche und ihrer zukünftigen Ausrichtung gerecht zu werden.

Mit dem **Hauptstudium** beschreitet der Studierende die dritte Phase, in der eine Vertiefung auf verschiedene Fachgebiete ermöglicht werden soll. Strukturell muß hier abgewogen werden, ob es wieder Studienzweige geben soll, wie vor der Studienreform 92 oder ob es mit Hilfe von neugeordneten Wahlfachkatalogen Schwerpunktsetzungen geben soll.

Diskutiert wurde auch das Kriterium der **Teamfähigkeit**, welche eines der wichtigsten Faktoren für die spätere **Zusammenarbeit in Architekturbüros** darstellt. Doch nicht nur die Teamarbeit im Architekturbüro, sondern auch das interdisziplinäre Arbeiten steht im Mittelpunkt. In das Betätigungsfeld des Architekten gehört es einfach zum Um und Auf kommunikationsfähig zu sein, zwischen den einzelnen bautechnischen Disziplinen zu vermitteln.

Das Projektstudium, den Entwurf als zentrales Thema, soll die Fähigkeit vernetzten Denkens schulen. Dem Begriff des integrierten Planens könnte hier besonders Rechnung getragen werden. Die unmittelbare Anwendung von Wissen aus anderen Fachbereichen läßt den Zusammenhang im Studienplan bzw. die Verknüpfung der Lehrinhalte besser erkennen.

Solch ein projektorientiertes Studium setzt ein intensives Zusammenarbeiten zwischen den Instituten voraus.

Langer Rede kurzer Sinn, es tut sich was. Wir haben hier nur ungefähr angerissen, was in den letzten Monaten trotz Zeitmangel in der Studienkommission diskutiert wurde. Hier sind sämtliche Positionen eingeflossen, unabhängig von Kurienvvertretungen und beruflichen Standesvertretungen. Wünsche, Anregungen an die Studienkommission für Architektur und die schweren Steine bitte an die KVA (und für die, die es gerne lange haben: Konstruktive Versuchs Anstalt).

mag&mak